

vorliegende historische Erzählung betrifft, so entrollt sie uns ein lebensvolles Bild der sozialpolitischen Kämpfe, die sich am Ende des 15. Jahrhunderts auf dem Boden der freien Reichsstadt Frankfurt abspielten. Der aufstrebende Bürgerstand, in den Zünften verkörpert, ringt um Licht und Luft, welche ihm die besitzes stolzen Adelsgeschlechter streitig machen. Der Ausgang ist tragisch für die Zünfte; noch ist die Zeit nicht gekommen, wo ihr gutes Recht triumphiren sollte; aber das Morgenroth einer besseren Zukunft zeigt sich schon am Himmel. Von dem historischen, durch die Anwesenheit des Kaiser Max (1495) markirten Hintergrunde hebt sich eine wunderbar liebliche Herzengeschichte ab, der Liebesbund zwischen Job Kohrbach, dem edelgesinnten Patricier und der holden Afra, Tochter Peter Becker's, des kraftvollen Führers der Zünfte. Es ist der Kampf der Montecchi und Capuletti, deutschen Verhältnissen angepaßt, der vor unsern Augen vorüberzieht. Das junge Glück der Liebenden muß zerschellen an den starren Felsen des Vorurtheils und der Beschränktheit. Nüchternwerth ist die Charakterisirung der Gestalten, welche uns in der Novelle entgegenreten. Sie sind knapp und außerordentlich scharf gezeichnet: Peter Becker, der knorrige Plebejer, Hamann von Holzhausen, sein edler Widerpart, Eilchen von Kohrbach, Job's Mutter, Hans von Bidlembach, vor Allem aber auch das Liebespaar. Sie alle erwecken unsere Theilnahme, weil wir fühlen: das sind keine ausgeklügelten Romanmenschen, sondern Wesen von Fleisch und Blut. Wir wünschen der „Maikönigin“ (so heißt das Buch nach seiner Heldin Afra) einen recht weiten Leserkreis und sind überzeugt, daß wir für den Hinweis auf das treffliche Werk den Dank des Lesers ernten werden.

S.

Briefkasten.

Nach Davos. Ueber die Entstehung des Namens „Konrädlerchen“ für das kurhessische 1. Infanterie-Regiment (Leibregiment) ist uns noch folgende gefällige Mittheilung zugegangen, die auf diesbezüglichen Erklärungen früherer kurhessischer Offiziere beruht: „Der Name stammt allerdings aus dem Anfang der 30er Jahre und hat folgende Entstehung: Am dem musikalischen Gedächtniß der Soldaten zu Hülfe zu kommen, werden den verschiedenen Signalen Worte unterlegt, welche theils in den Kasernen entstanden, theils überliefert sind und welche die Rekruten lernen müssen. Diese Worte zu einem der Signale (irren wir nicht, zum Essen) lauteten:

Kamerad komm', Kamerad komm'!
Kommst Du nicht, so hol' ich Dich
Und bring' Dich in Prison!

Bei einer Rekruten-Examination fragt der examinirende Offizier einen Soldaten, der zufällig „Konrad“ hieß: Wie lautet das Signal zum Essen? worauf dieser, der sich kecker als „Konrad“, denn als „Kamerad“ kannte, wohlgemuth antwortete:

Konrad komm', Konrad komm'! zc.

Danach wurde denn zuerst nur die 1. Kompagnie, später das ganze Regiment die „Konrädlerchen“ genannt.

Unter den Soldaten wurde diese Bezeichnung als Spottname betrachtet und gab häufig zu Streitigkeiten Veranlassung.

G. E. Marburg. Ihr Gedicht „Liebesmai“ ist entschieden verfrüht und zwar in doppelt r Hinsicht; einmal verbietet der Kalender heute derartige lyrische Ausschreitungen, dann aber dürften Sie kaum die väterliche und mütterliche Erlaubniß zur Veranstaltung eines „Liebesmai“ haben. Sie müßten mindestens den Berechtigungschein zum Einjährigfreiwilligendienst besitzen, wenn Sie so bedenklich unglücklich lieben wollen.

X. Rotenburg. Ihr Wunsch ist unerfüllbar.

R. R. Hanau. Wie Sie sehen, ist in gezwungener Nummer dem Mangel abgeholfen.

M. H. Welfungen. Letztgefundenes mit Dank erhalten. Brief folgt.

F. St. Kassel. Ihre freundliche Einfindung wird in aller Kürze erledigt werden, worauf Ihnen Mittheilung zugeht.

L. M. Nordhausen. Nr. III empfangen. Besten Gruß.

K. N. Kesselstadt. Stoffüberfülle ist Schuld daran. Wir bitten noch um einige Mundartgedichte.

C. W. Kassel. Der „Blumen Geister“ ist sehr stimmungsvoll und wird erscheinen.

Nach Salmünster. Das betreffende Gedicht soll in einer der nächsten Nummern kommen. Sie haben allerdings Grund zur Beschwerde, wir hoffen aber, daß Sie uns entschuldigen.

A. R. Kassel. C. H. Kassel. K. R. Fulda. Wir belächeln den Empfang Ihrer Sendungen und werden Ihnen Näheres mittheilen.

R. T. Kassel. Sehr erfreut, wieder Etwas von Ihnen zu hören.

Dringende Bitte an edle Menschenfreunde

um gütige Unterstützung einer unverschuldet in große Armuth gerathenen 86 Jahre alten, tauben und fast blinden Frau, Tochter eines hessischen Offiziers, der den amerikanischen Krieg im vorigen Jahrhundert mitgemacht hat. Zur Empfangnahme milder Gaben erklären sich die Redaktion der Zeitschrift „Hessenland“, Jordanstraße 15, sowie die Buchdruckerei von Friedr. Scheel, Schloßplatz 4, bereit.

Es sind noch einige Einbanddecken für den Jahrgang 1887 unserer Zeitschrift „Hessenland“ vorrätzig. Abonnenten, welche darauf reflektiren, werden erjucht, dies bei der Redaktion zu melden. Sollten bei der Vertheilung der bestellten Einbanddecken in der vorigen Woche Versehen vorgekommen sein, so wird gebeten, die Redaktion davon zu benachrichtigen, worauf sofort Abhilfe erfolgen wird.

Redaktion und Verlag des „Hessenlandes“.

Inhalt der Nr. 4 des „Hessenlandes“: „Meine Vaterstadt“, Gedicht von E. Menzel; „Ueber die angeblich nach Amerika verkauften Hessen“, von Carl Preßer (Fortf.); „Wie ich Soldat wurde“, Kleines aus großer Zeit (Fortsetzung); „Hessische Ehrentafel“ von L. Schwank (Fortf.); „St. Elisabeths Rosen“, Skizze von E. Menzel; „Beiträge zur Geschichte der kurhessischen Artillerie“, von August von Baumbach; „Im Lauf der Zeit“, Gedicht von Nataly v. Eschstruth; „Auf den Tod einer jungen Schwester“, Gedicht von Ch.; „Aus alter und neuer Zeit“; „Aus Heimath und Fremde“; Hessische Bücherschau; Briefkasten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger F. Zwenger in Kassel. — Druck von Friedr. Scheel in Kassel.